

Pumpwerk: Sternenstaub unter dem Bühnenhimmel / Luna Melisande
therapierte die Folkseele

Träume von Sehnsucht und Liebe projiziert

Von unserer Mitarbeiterin Anke Koob

Sternengeflüster, nachtblauer Himmel und das sanfte Versprechen der Zikaden, dass der Sommer noch ewig währen könnte - dies alles hätte die perfekte Kulisse für jene drei Musikanten sein können, die den Mondschein zelebrieren, die Sehnsucht in Tönen durch die Geister wabern lassen und zugleich Geschichten aus einer von tausend Nächten erzählen.

Der Himmel über Hockenheim aber wölbte sich gänzlich unwirtlich in dunklen Regenwolken und so stimmten "Luna Melisande" ihre Instrumente im Saal des Pumpwerkes, in dessen Garten sie doch eigentlich musizieren wollten. Doch die Fiddel suchte sich auch so ihren Weg durch das Lächeln ihrer Gäste, verführte die Hand von Mat Coleman alias Mathias Kohlmann - bekannt und berüchtigt an den Seiteninstrumenten solcher Bands wie "Paddy goes to Hollyhead" - zu akrobatischen Tonverstrickungen, die allesamt nur Eines zum Ziele hatten: das Entzücken der Zuhörerinnen und Zuhörer angesichts der prachtvollen Märchenwelt, in die sie sich bereitwillig entführen ließen.

Prachtvolle Märchenwelt

"Luna Melisande", die "Mond-Meerjungfrau", so der sphärische Name für eine weltliche Formation, die bereits seit einem Jahr die deutsche Musikwelt erkundet. Angelehnt an eine jener fantastischen Geschichten, die Mythen entstehen lassen wie jene, die einst zur symbolträchtigen Oper "Pélles et Melisande" inspirierte - jene tragische Geschichte, die von Fremdheit und Sehnsucht erzählt, von der Ungewissheit der Herkunft und der tiefen Traurigkeit, die niemals enden wird.

Für den Musiker Mat Coleman und die Künstlerin Kim Avery, die in wechselnder Besetzung mit den Pianisten Patrick Pietschmann und Felipe Rojas ihre Welt präsentieren, eine ganz besondere Kulisse, in die sie ihre Träume projizieren, vor der sie Sehnsucht und Tagtraum in ihre Trommeln, Fiddel, Tin-Whistle, Mandoline oder Bodhran, die keltische Handtrommel, fließen lassen, so dass sie Geschichten erzählen mögen.

So gerieten für ihre Hockenheim Gäste die Minuten und Stunden des Konzertes zu einem einzigartigen Einblick in die tiefe Seele der Folkmusik, des tragischen Begreifens der Unendlichkeit und der Sicherheit, in der eigenen Seele jene Sehnsucht nach Liebe und neuen Ufern tragen und teilen zu können.

Schwetzingen Zeitung

20. Juli 2009